

Mitleids hinabzittern in das tiefe Meer. Dann aber lenkte er um und trat den Heimweg an, seine alte Klappermühle wieder aufzusuchen.

Um jedoch nicht ganz gedankenlos durch die vielen Länder, Dörfer und Städte dahin zu wandeln und auch, um den stillen Aerger etwas nieder zu halten, versuchte er unterwegs Verse zu machen. Und gerade, als er an der Hinterthüre der alten Klappermühle anlangte, hatte er den ersten fertig. Er hieß so:

Der kam um,
Ich blieb dumm!
Die Welt verändert manchen Sinn,
Doch Esel bleiben Esel drin!

Vöglein und seine Kinder.

Geborgen wohl in Zweig' und Aeste,
Gar traulich neben seinem Neste
Ein Vöglein sitzt im Sonnenschein,
Umringt von seinen fünf Kinderlein.

Die piepen
Und pfeifen,
Und ducken
Und schlucken
Und nicken
Und picken.

Das treue Vöglein sie all versteht,
Der Kinder Flehn ihm zu Herzen geht.
Fort fliegt die sorgende Mutter,
Durchkreist die Lüfte nach Futter.

Ein Käferlein,
Das kann es sein;
Ein Schmetterling,
Ein Madending,
Auch Fliegen
Genügen;
Selbst Mücken
Beglücken.

Der Wurm im Koth
Ist auch gut Brod.

Die Vögleinmutter fliegt kreuz und quer
Im Walde und im Gebüsch umher.
Da schimmern Beeren durch's Gezweig,
So reizend, goldnen Perlen gleich.
Hin schießt das Vöglein mit froher Hast,
Ein zappelnd Würmchen gar hängt am Ast.

Solche Beute,
Welche Freude
Für den Finder.
Freut euch, Kinder!
Solche Beeren
Gut euch nähren;
Werd' euch bringen,
Zum Verschlingen,
Zum Verschlingen,
Dann im Sturm
Auch den Wurm.
Das wird schmecken
In der Heden!
Darf für morgen
Nun nicht sorgen,
Reichlich Futter
Hat die Mutter.

Vor Beer' und Würmlein, bequem und schön,
Sieht Vögleinmutter ein Hölzchen steh'n.
Ei gut! spricht sie; wer das so gemacht,
Hat sicher an uns mit Liebe gedacht.
Doch kaum hat's Füßchen sie d'rauf gestellt,
Da sinkt das Hölzchen, ein Sprenkel schnell.
Gefangen flattert sie auf und nieder,
Ihr Kinder jammert, sie kommt nicht wieder!
Gefesselt ist sie an Fuß und Bein,
Vergeblich ihr Girren, ihr Aengsten, ihr Schrein.
Schon tritt der Vogelsteller heran
Und packt's mit der Hand, der herzlose Mann!
Kalt späht er weiter durch's Gesträuch.
Ihr armen Kinder! Was wird nun aus euch?

Sie piepen
Und pfeipen
Den ganzen Tag
Vor Hungerplag'.

Sie lügen auf und nieder
Doch Mutter kommt nicht wieder.
Als neu darauf lächelt das Morgenroth,
Da liegen all' auf der Erde — todt!

Eine arme Mutter.

In einem großen, wunderschönen Schlosse wohnte der Baron von Klawigky mit seiner lebenswürdigen Gemahlin. Beide besaßen so viel Schätze, daß sie sich ein kleines Königreich hätten kaufen können. Mochte ein Vergnügen noch so kostspielig sein, sie konnten es genießen. Sie aßen die delikatesten Speisen, trugen die prächtigsten Kleider, schliefen in seidenen Betten, ließen sich von zwanzig Dienern bedienen, fuhren mit vier Pferden aus, hatten alle Tage ein Heer von lustigen Gästen in ihrem Schlosse und doch waren sie nicht glücklich. Warum? Sie hatten keine Kinder.

Da sprach eines Tages der Baron zu seiner Gemahlin: „Komm, liebe Emilie, wir wollen eine Reise machen und uns ein Kind suchen. Es giebt ja der armen Leute genug, die deren ein ganzes Heer besitzen. Und diese Leute werden es uns Dank wissen, wenn wir ihnen eins abnehmen. Und ich will ihnen gern auch noch eine anständige Summe dafür geben.“

Die Baronin war damit einverstanden und sie reisten ab.

Nachdem sie einen Tag gereist waren, gelangten sie an ein armes Gebirgsdörfchen. Es hatte ein winzig kleines Kirchlein und bestand nur aus ganz erbärmlichen Lehmhütten, mit Stroh gedeckt. Manche davon drohten noch obendrein, jeden Augenblick zusammen zu stürzen. Um die Hütten her aber erblickte man verschiedene Gruppen halbnackter Kinder, Gänse oder eine weidende Ziege.

„Hier,“ sagte der Baron, „wird es uns nicht schwer werden, ein oder auch zwei Kinder zu bekommen.“

„Man könnte es denken,“ erwiderte die Baronin. „Denn hier scheint die bitterste Armuth zu Hause zu sein. Indes, man kann nicht wissen.“

Sie traten in die erste, beste Hütte ein. Hier saß eine Mutter, ganz dürrtig bekleidet, auf den Dielen. Auf ihrem Schooße lag ein Kindlein, nur erst sechs Wochen alt. Sie war eben damit beschäftigt, das Kind zu „füttern“, wie sie es nannte. Und dieß geschah, indem sie eine vertrocknete Brodrinde kaute und dann